



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen zur Struktur und zum Ausbau des Bildungswesens im Hochschulbereich nach 1970

Empfehlungen

Wissenschaftsrat

Bonn, 1970

2. Annahmen für den Hochschulbereich

urn:nbn:de:hbz:466:1-8308

zuweisen, daß jede Änderung in den Unterrichtsmethoden die Schüler-Lehrer-Relationen beeinflussen kann.

Der Schätzung des Lehrerbedarfs werden folgende Relationen zugrunde gelegt:

- 25 bis 20 Schüler je Lehrer für den Primarbereich und die Sekundarstufe I,
- 15 Schüler je Lehrer für die Vollzeitausbildung in der Sekundarstufe II,
- 40 bis 35 Schüler je Lehrer für die Teilzeitausbildung in der Sekundarstufe II.

Die Bildungskommission weist in ihren Empfehlungen darauf hin, daß für jeden Lehrer in fachwissenschaftlicher, erziehungswissenschaftlicher und unterrichtspraktischer Hinsicht eine Weiterbildung erforderlich ist ¹⁾. Nach Auffassung der Bildungskommission ist wegen der Weiterbildung bei der Berechnung des Lehrerbedarfs ein Zuschlag von 5 % zu machen. Im Modell wird davon ausgegangen, daß etwa 3 % der Lehrer Weiterbildungsveranstaltungen im Hochschulbereich besuchen und die restlichen 2 % an Veranstaltungen außerhalb des Hochschulbereichs teilnehmen.

Weiterbildung
der Lehrer

Das im Schulbereich erforderliche übrige Personal wird in Relation zur Zahl der Lehrer ermittelt. In Anlehnung an die Relationen im Jahre 1966 (vgl. Tabelle 40, Bd. 3) wird bei der Schätzung von folgenden Anteilsätzen des übrigen Personals an der Zahl der Lehrpersonen ausgegangen:

Übriges
Personal

- 12 bis 25 % für den Primarbereich und die Sekundarstufe I,
- 25 bis 30 % für die Vollzeitausbildung in der Sekundarstufe II,
- 28 bis 30 % für die Teilzeitausbildung in der Sekundarstufe II.

I. 2. Annahmen für den Hochschulbereich

Der Personalbedarf im Hochschulbereich wird nach derselben Methode geschätzt wie der für den Schulbereich. Zunächst wird der Bedarf an wissenschaftlichem Personal aus den Studentenzahlen des Modells mit Hilfe der Relation Student je Stelle für wissenschaftliches Personal abgeleitet und dann ein Zuschlag für das übrige Personal gemacht.

Für die Ermittlung des Bedarfs an wissenschaftlichem Personal werden die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Aus-

¹⁾ Empfehlungen der Bildungskommission: Strukturplan für das Bildungswesen, S. 240 f.

bau der wissenschaftlichen Hochschulen bis 1970 und zur Struktur und zum Ausbau der medizinischen Forschungs- und Ausbildungsstätten herangezogen.

Studenten je
Stelle für
wissenschaft-
liches Personal

Nach den Kapazitätsüberlegungen in den Empfehlungen zum Ausbau der wissenschaftlichen Hochschulen bis 1970 ergibt sich bei einer Zusammensetzung des wissenschaftlichen Personals nach Fächergruppen, wie sie im Jahre 1966 bestand, als Mittelwert eine Relation von 9,4 Studenten je Stelle für wissenschaftliches Personal (ohne Allgemeine Medizin und Zahnmedizin). Besondere Stellen für die Forschung und die Betreuung von Geräten wurden hierbei nicht berücksichtigt.

Der Berechnung des Bedarfs an Stellen für wissenschaftliches Personal für das vier- bis sechsjährige Studium (ohne Allgemeine Medizin und Zahnmedizin) und das Aufbaustudium wird eine Relation von 9 Studenten je Stelle zugrunde gelegt. Da das wissenschaftliche Personal für das zwei- bis dreijährige Studium im allgemeinen einen geringeren Anteil an der Forschung hat, kann für die Berechnung des Bedarfs die Relation 15 Studenten je Stelle angenommen werden. Für die Lehrerausbildung liegt die Relation zwischen 9 und 15 Studenten je Stelle. Es wird mit 12 Studenten je Stelle gerechnet. Für das Kontaktstudium wird eine Relation von 10 Studenten je Stelle für wissenschaftliches Personal zugrunde gelegt.

Der Bedarf an Stellen für wissenschaftliches Personal der Allgemeinen und der Zahnmedizin wird aus den Empfehlungen zur Struktur und zum Ausbau der medizinischen Forschungs- und Ausbildungsstätten übernommen.

Wissenschaft-
liches Personal
der Verwaltung

Die Neugliederung der Hochschulorganisation macht eine erhebliche Vermehrung der Personalstellen für die Verwaltung notwendig. Hier wird davon ausgegangen, daß das wissenschaftlich ausgebildete Personal der Verwaltung (einschließlich Bibliotheken, Bauamt, Beratungsdienst, Sozialdienst etc.) rd. 10 % des wissenschaftlichen Personals für die Forschung und die Lehre ausmacht.

Nichtwissen-
schaftliches
Personal

Bei der Schätzung des nichtwissenschaftlichen Personals für den Hochschulbereich wird von Anteilsätzen des nichtwissenschaftlichen Personals am wissenschaftlichen Personal ausgegangen. In Anlehnung an die Zahlen für das Jahr 1969 (vgl. Tabelle 31 und 32, Bd. 3) werden der Schätzung des erforderlichen nichtwissenschaftlichen Personals folgende Anteilsätze zugrunde gelegt:

- 60 % beim zwei- bis dreijährigen Studium,
- 80 % beim Lehramtsstudium,
- 100 % beim vier- bis sechsjährigen, beim Aufbau- und beim Kontaktstudium,
- 160 % für die theoretischen Fächer der Allgemeinen Medizin und für die Zahnmedizin,
- 400 % für die klinischen Fächer der Allgemeinen Medizin,
- 200 % für Verwaltung, Bibliothek etc.

I. 3. Personalbedarf des Schul- und Hochschulbereichs

In der folgenden Übersicht ist der sich aus dem Modell der Schüler- und Studentenzahlen ergebende Personalbedarf der Anzahl der 1968 bzw. 1969 vorhandenen Stellen gegenübergestellt.

Bereich — Art des Personals	Bestand 1968 bzw. 1969	Bedarf nach dem Modell 1)		Zunahme des Bedarfs 1) gegenüber dem Bestand	
				1 000 Personen	%
Personal der Schulen insgesamt 2)	415	651 bis	873	236 bis 458	56,9 bis 110,4
davon: Lehrer 3)	364	570 bis	700	206 bis 336	56,6 bis 92,3
übriges Personal	51	81 bis	173	30 bis 122	58,8 bis 239,2
Personal der Hoch- schulen insgesamt 4)	127	216 bis	243	89 bis 116	70,1 bis 91,3
davon: wissenschaftliches Personal	47	95 bis	109	48 bis 62	102,1 bis 131,9
übriges Personal	80	121 bis	134	41 bis 54	51,3 bis 67,5
Personal der Schulen und Hochschulen insgesamt	542	867 bis	1 116	325 bis 574	60,0 bis 105,9
davon: Lehrer bzw. wissen- schaftliches Personal	411	665 bis	809	254 bis 398	61,8 bis 96,8
übriges Personal	131	202 bis	307	71 bis 176	54,2 bis 134,4

1) Die jeweils niedrigeren Zahlen beziehen sich auf die untere Grenze des Modells für den Schul- und Hochschulbereich, die höheren Zahlen auf die obere Grenze. Beim Personalbedarf für den Schulbereich sind die niedrigeren Zahlen außerdem durch die ungünstigere Relation zwischen Lehrern und Schülern sowie zwischen Lehrern und übrigen Personal, die höheren Zahlen durch die entsprechenden günstigeren Relationen beeinflusst (vgl. S. 147).

2) Bestand 1968.

3) Vollzeitlehrer.

4) Bestand 1969.